

Pfingstsonntag

Ton: Sturmesbrausen

Guido : Welcher Klang passt zu Pfingsten? Wind natürlich. Und der kann gar nicht stark genug sein. Pfingsten ist ein Fest, in dem es um Begeisterung, Schwung, Elan, Liebe geht, wo diese starken Gefühle in unserer Welt und unserem Leben ihren Platz finden.

Simone: Nichts kann den Wind aufhalten. Er weht, wo er will und wie er will. Er ist voller Energie. Und wenn er als Sturm, Orkan oder Hurrikan seine ganze Macht entfaltet, zeigt sich, wie verletzlich wir sind. Aber was hat der Wind mit Pfingsten zu tun?

Guido: Die Bibel nennt den Wind den Atem Gottes. Mit seinem Atem hat Gott dem ersten Menschen, Adam, das Leben eingehaucht. „Ruach“ heißt diese Kraft in der hebräischen Bibel. Das Wort bedeutet im Hebräischen nicht nur „Wind“ oder „Atem“, sondern auch „Geist“. Ganz einfach, weil man weder Wind, Atem noch den Geist anfassen oder sehen kann, man spürt nur seine Wirkung. Und Pfingsten ist das Fest in dem der Heilige Geist die Hauptrolle hat. Und der zeigt sich mit elementarer Kraft: mit Wind ...und Feuer.

Die Kurzfassung der Pfingstgeschichte in der Bibel lautet so.

Simone: Die Jünger Jesu sitzen nach der unglaublichen Himmelfahrt Jesu in ihrem Obergemach in Jerusalem. Sie sind ängstlich, weil sie sich nicht vorstellen können, dass ihnen die Geschichte vom auferstandenen Jesus überhaupt jemand abnimmt. Jedenfalls wissen sie nicht so recht, was sie jetzt tun sollen, da Jesus weg ist.

Da braust ein Wind vom Himmel ins Zimmer und feurige Zungen kommen über sie herab. Auf einmal können sie so reden, dass jeder sie versteht. Der Tumult in ihrem Haus ist so groß, dass alle in Jerusalem es mitbekommen. Die Jünger laufen auf die Straße und sprechen vom auferstandenen Jesus. Und sie begeistern - selbst völlig begeistert - die Menschen. Und mit dieser Energie, erfüllt von Mut und Tatendrang, starten sie damit, die unglaubliche Botschaft Jesu in die Welt zu bringen.

Guido: Wind ist die bekannteste Zutat zum Pfingstfest. Dazu kommen noch Feuer, Staunen, Mut, Offenheit, Liebe und Begeisterung. Feuer und Wind gehören zusammen. Wind kann Feuer groß machen. Um dieses starke Bild geht es Lukas. Er ist derjenige, der die Geschichte aufgeschrieben hat – in der Mitte des ersten Jahrhunderts.

Mit Begeisterung, Mut und Liebe landen wir dort, wo das Herz von Pfingsten steckt. Und der Wind facht dieses Feuer der Begeisterung an!

Guido: Bei Begeisterung steckt der Geist schon im Wort. Es ist eine Kraft, die unser Leben ändern kann. Mit Begeisterung kann ich deutlich besser durchstarten. Aber in diesen Zustand muss ich erstmal kommen. Begeisterung lässt sich schwer machen, meist braucht es einen Impuls von außen.

Ein Fußballtor zum Beispiel reicht, wenn es die richtige Mannschaft schießt, dass Leute völlig aus dem Häuschen sind...das wäre die sportliche Variante. Es geht auch ein Sonnenaufgang auf einem Gipfel, was dann Naturbegeisterung ist.

Und es gibt Ideen, die sind so gut und ansteckend, dass auch sie begeistern können.

Simone: Und - nicht zu vergessen - auch Liebende sind begeisterte, erfüllte Menschen. Liebe ist eine starke Kraft. Übrigens auch der Hass. Aber die Liebe ist größer. So die Botschaft Jesu. Und diese Liebe gilt der Schöpfung, den Menschen und Gott. Wer diese Welt mit seinen Geschöpfen liebt und so lebt, als wäre er nicht allein auf der Welt, der ist wie Gott.

Was immer auch der Grund ist. Wer sich begeistert, kann Bäume ausreißen und in den Himmel springen.

Simone: Musik, insbesondere Gospelmusik, versucht das musikalisch auszudrücken. Kirk Franklin hier mit Hosanna. 3:30

Musik: Kirk Franklin Hosanna

Guido: In der Pfingstgeschichte steht noch was ganz Verrücktes. Die Jüngerinnen und Jünger Jesu laufen „begeistert“ aus ihrem verschlossenen Zimmer auf die Straße. Vorneweg Petrus. Die Stadt Jerusalem, in der das passiert, ist voller Menschen aus allen möglichen Nationen. Und die Jünger reden begeistert auf sie ein. Höchstwahrscheinlich auf aramäisch, was nur wenige Leute vor Ort verstehen dürften. Die damaligen Weltsprachen waren Griechisch und Latein, die konnten die Jünger höchstwahrscheinlich nicht so gut. Aber ein Sprachproblem gibt es trotzdem nicht

Lukas beschreibt das so:

Simone: In Jerusalem lebten auch fromme Juden aus aller Welt. Als das Rauschen einsetzte, strömten sie zusammen. Sie waren verstört, denn jeder hörte die Jünger in seiner eigenen Sprache. Erstaunt sagten sie: »Sind das nicht alles Leute aus Galiläa, die hier reden? Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache hört? Was hat das wohl zu bedeuten?« Und einige spotteten: »Die haben zu viel süßen Wein getrunken!«

Da trat Petrus vor die Menge und sprach: »Ihr Leute von Judäa, Bewohner von Jerusalem! Lasst euch erklären, was hier vorgeht! Diese Leute sind nicht betrunken, wie ihr meint.

Es geht um Jesus, den Nazaräer. Gott hat euch gezeigt, wer er war. Mitten unter euch hat er Wunder und Zeichen geschehen lassen. Ihr habt ihn ans Kreuz schlagen und umbringen lassen. Aber Gott hat ihn auferweckt. Dafür sind wir alle Zeugen“

Die Worten trafen die Zuhörer mitten ins Herz. Viele nahmen die Botschaft an und ließen sich taufen.

Guido: Außergewöhnlich, ja erfrischend. ist die Offenheit, mit der die Bibel darüber spricht, wie unverständlich für manche das Geschehen ist. Petrus beeilt sich gleich zu erklären, dass die Jünger nicht etwa betrunken sind. Wahrscheinlich muss er das, denn ihr Zustand ist ähnlich. Sie sind „voll - von heiligem Geist“, wie es sehr schön heißt. Die Bibel ist - weiß Gott - kein humorloses Buch. Dieses Pfingsterlebnis, was uns die Bibel in den Sprachbildern des ersten Jahrhunderts schildert, ist jedenfalls stark genug, dass Leben der Jüngerinnen (und Jünger) nachhaltig zu ändern. Mit diesem Elan leben sie nun und begeistern mehr und mehr Menschen. Manche setzen sogar ihr Leben aufs Spiel. Mit diesem beeindruckenden Start beginnt die Geschichte der Kirche in der Welt.

Simone: Deshalb wird Pfingsten auch als Geburtstag der Kirche bezeichnet. Ab diesem Moment sind die Frauen und Männer, die sich von Jesus von Nazareth begeistern ließen, in gewisser Weise auf sich allein gestellt. Zu Gott können sie beten, sie können an ihn glauben, ihm vertrauen. Aber Jesus, Gottes Sohn, sitzt nicht mehr in Fleisch und Blut mit ihnen am Tisch.

Guido Doch halt, er hat ihnen ja beim letzten Abendmahl, beim Teilen von Brot und Wein etwas Wichtiges mit auf den Weg gegeben. „Wenn ihr gemeinsam das Brot und den Wein teilt, dann denkt an mich – und ich werde bei Euch sein. Dann ist das Brot mein Leib und der Wein mein Blut“.

Simone: Es ist eine völlig neue Vorstellung von Gott, die die Christen haben. Theologisch eine Revolution. Eine völlige Umkehrung. Bisher wurde Leben Gott geopfert. Man ging in den Tempel, dort wurden Tiere geschlachtet um Gott die Ehre zu erweisen, ihn milde zu stimmen. In manchen Religionen sogar Menschen. Blut und Fleisch wurde für Gott gegeben.

Guido: Jesus – und so auch die Christen - machen es nun genau anders herum. Jesus ist das letzte lebendige Opfer durch seinen Tod am Kreuz. Und nun braucht es keine Opfertiere mehr. Die Christen teilen in seinem Gedenken Brot und Wein und Gott kommt zu ihnen. Gott wird zum Lebensmittel. Denn Wein und Brot sind im Israel der Zeit Jesu Grundnahrungsmittel und gehören zu jedem Mahl dazu. Und einen Tempel braucht es dafür nicht.

Der Tisch ist bereitet, wovon das nächste Gospellied singt. „Kommt alle her, der Tisch ist gedeckt und das Fest des Herrn kann beginnen“. At the table von Richard Smallwood. (3:40)

Musik: At the table

GE Pfingsten verlieren die Jünger ihre Angst und begeistern eine ganze Menge Leute in Jerusalem. Das ist der Startimpuls des Christentums. Alles auf die Liebe setzen und damit einen Sturm entfachen. Die Menschen bekamen zu Pfingsten einen solchen Kraftschub, dass sie darauf ihr Leben aufbauten. Sie ließen sich begeistern. Deutlich

wird das durch die Flammen, die über ihren Köpfen erschienen. Diese Liebe ist heiß, will uns die Bibel hier sagen

Simone: Das, was Jesus verkündet hat, ist kein dickes Regelwerk mit tausenden Paragraphen. Die Message ist recht leicht: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Dann handelst Du wie Gott. Da wird deutlich, wie das eigentlich gemeint ist, dass der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen ist.

Wer sich selbst und die anderen Menschen liebt, wer sich nicht von seinem Egoismus auf Kosten anderer durchs Leben schlägt, der ist wie Gott?

GE So haben dies haben die Jüngerinnen und Jünger zu Pfingsten verstanden und merken auf einmal, es geht nicht darum Opfer zu bringen, jeden Buchstaben der Bibel auswendig zu kennen. Es geht nicht um die eigene Nation, Rasse oder wer weiß was für Ausschlusskriterien. Es geht um eine wirklich frohe Botschaft: Nimm die Liebe und nicht den Hass und verändere damit dich und die Welt. 1:10

Musik:Reprise At the Table: (Absage ab 0:20 vor Schluß)

Textlänge: ca. 8:20

Kirk Franklin: Hosana 5:07 (eventuell erst ab 0:31 oder 0:51)

Richard Smallwood 4:56 (ab 0:11) (möglich schon ab 3:50 auszublenden plus Reprise: